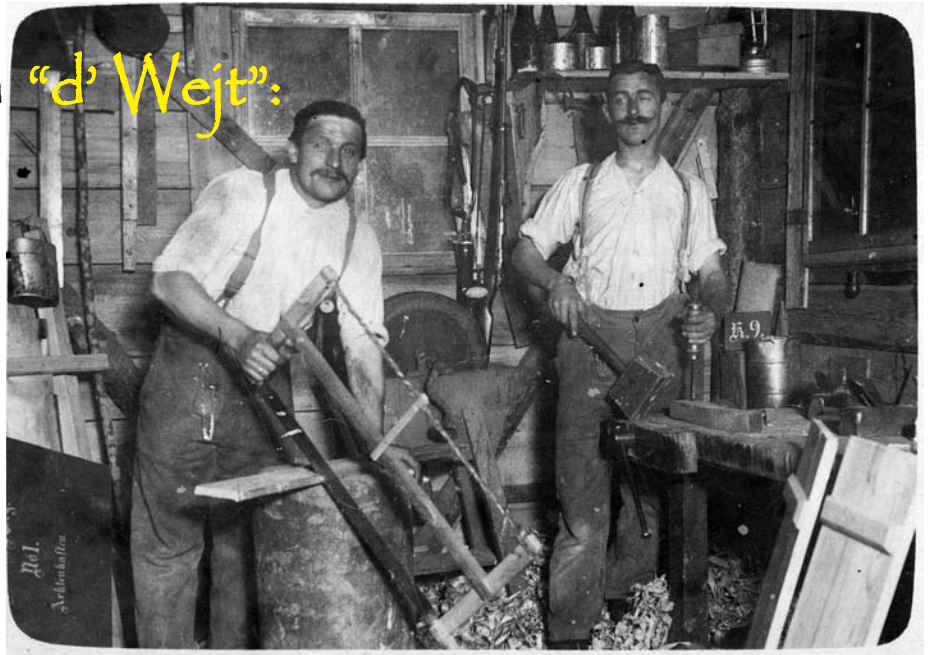


Vom "Woïd" in "d' Wejt":

Einmal schnell
nach London
zu
"Selfridges"

Franz Tosch

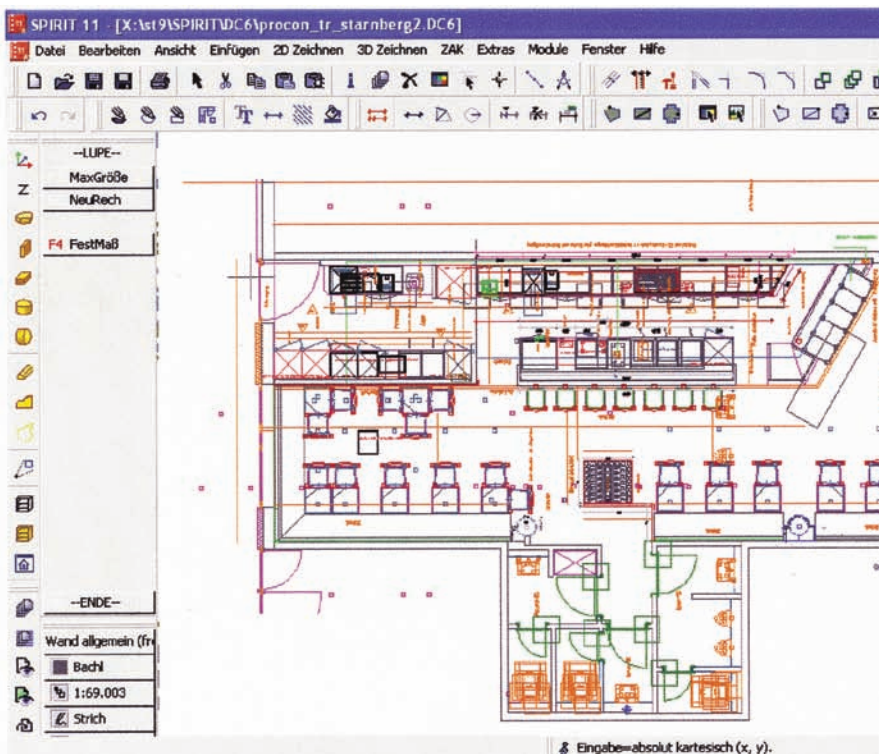


Betriebe im Wandel

Schreinerei Seebauer fand eine Nische

Aussagekräftigere Bilder für die Veränderungen in einem Handwerksbetrieb in fast einem Jahrhundert als die auf dieser Seite kann man kaum finden: Das Foto oben ist das älteste Betriebsfoto im Besitz der Familie Seebauer. Es wurde im Jahr 1907, im Jahr der Betriebsgründung, aufgenommen und zeigt Michael Schmid (rechts), den Be-

triebsgründer mit einem Mitarbeiter. Das Foto rechts aus dem Jahre 2004 zeigt das weltberühmte Kaufhaus "Selfridges" in London, in dem die Firma Seebauer den Zuschlag für die Einrichtung eines Feinkostimbisses erhielt. Planung und Fertigung solcher Projekte sind ohne computergesteuerte Maschinen heute nicht mehr denkbar.



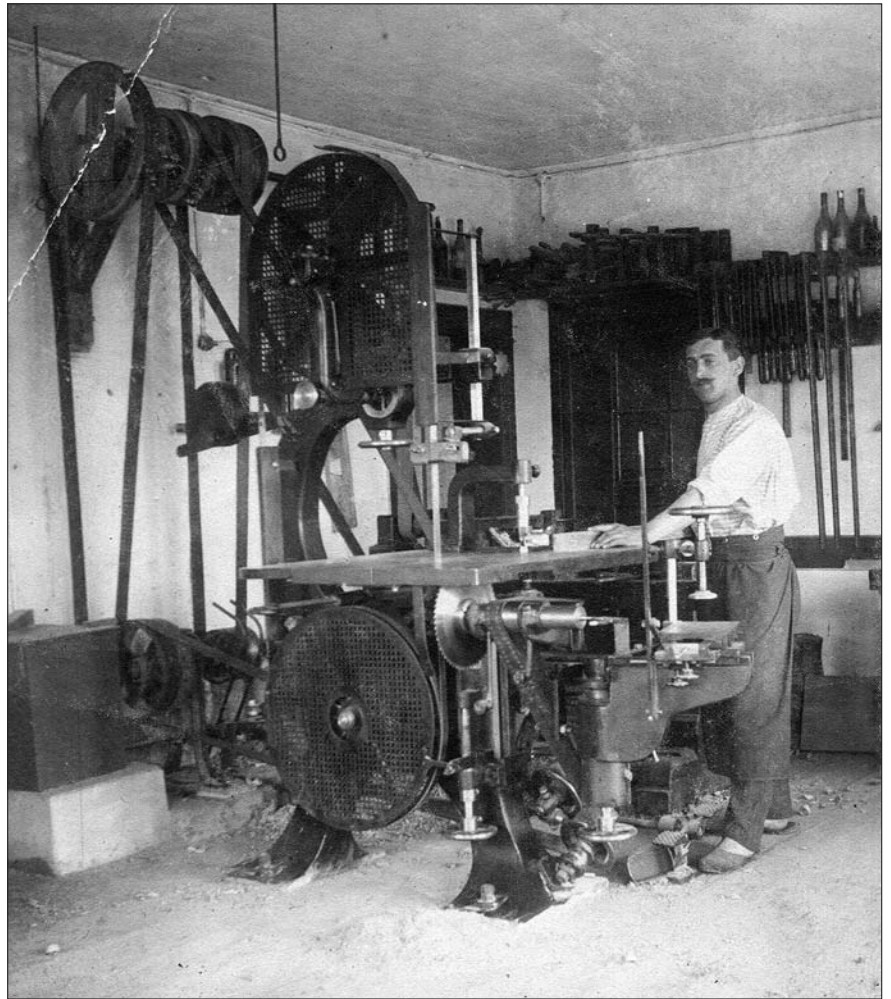


Er hieß - wie sein Vater - Michael Schmid, Jahrgang 1884, und war der Begründer der Schreinerei Schmid/Seebauer und Großvater des jetzigen Mitinhabers des Betriebs Willi Seebauer. Michael stammte aus Roßhaupten, Gemeinde Haibach, wo sein Vater selbst eine kleine Schreinerei betrieb. Beim Vater ging er auch in die Lehre und wurde - wie alle seine Brüder - Schreiner. Nach seiner Lehrzeit arbeitete Michael Schmid in einer Schreinerei in Mitterfels (wahrscheinlich bei Lankes) und lernte da auch seine spätere Frau Kreszenz kennen. 1907 war die Hochzeit.

Hauskauf, Heirat und Betriebsgründung in einem Jahr

Ein am Bahnbau beschäftigter Vorarbeiter hatte am oberen Ende der Dorfstraße (heutige Burgstraße) am Ende des 19. Jh. das heutige Seebauer-Wohnhaus gebaut. Dieses Haus erstand das junge Ehepaar, sie bezahlten mit den Goldtalern, die Kreszenz Schmid vor ihrer Heirat als Köchin bei einem Amtsgerichtsrat in München verdient hatte und richteten im südlichen Teil des Hauses eine Schreinerei ein. Eine Hobelbank, Werkzeugregale und einfaches „Handwerk“-Zeug musste für den Anfang genügen.

Michael scheint sehr tüchtig gewesen zu sein, denn bereits ein Jahr später konnte er sich sichtlich stolz in ei-



1908 wurde bereits mit einer modernen Kombi-Maschine gearbeitet.



Haus und Schreinerei Schmid (heute Wohnhaus Seebauer) in der jetzigen oberen Burgstraße. Im linken Teil des Hauses befand sich die Schreinerei, im Garten stand ein hölzerner Ziehbrunnen. Von rechts: Kreszenz Schmid mit Tochter Therese, Michael Schmid (Inhaber), Rupert Schmid (l.), der sein Lebtag lang im Betrieb mitarbeitete.



Michael Schmid (v. l.) in der Uniform der kaiserl. Armee, Polizeikommissar Georg Berngehrer (Nachbar, Vater von Frau Heigl) und Grabmeier, ein Freund Michaels, in Jägeruniform

ner um- oder neugebauten Werkstatt und mit einer für die damalige Zeit sehr modernen Maschine fotografieren lassen: Es war eine Kombination von Bandsäge, Kreissäge und Bohrmaschine, die über eine Transmission von einem Dieselmotor angetrieben wurde. Die neue Kombi-Maschine erweiterte natürlich den Umfang der Produktpalette. So konnte schneller und professioneller produziert werden. Michael Schmid verstand sein Handwerk und schuf sich allmählich einen Kundenkreis weit über Mitterfels hinaus. Es war für die damalige Zeit schon erstaunlich, dass seine Kundschaft auch in Regensburg und sogar in München zu finden war.

Im Betrieb arbeitete sein Lebtags lang Michaels Bruder Rupert mit, als Geselle findet sich auf einem Foto ein Alois Seign. Als der unselige 1. Weltkrieg 1914 begann, wurden Michael und Rupert zur kaiserl. Armee eingezogen, sie mussten vier Jahre Kriegsdienst leisten. Während dieser Zeit wurde in der Schreinerei wohl nicht viel gearbeitet, wie Willi Seebauer annimmt. In Frankreich erlitt Michael eine Beinverletzung und wurde in ein Lazarett verlegt. Dort hatte er Zeit, sich mit Umbauplänen für Wohnhaus und Betrieb zu beschäftigen. Eine als

Ansichtskarte liebevoll koloriert gestaltete Vorderansicht aus dem Jahre 1918 erinnert an seine Tagträume.

Vier Kinder wurden Kreszenz und Michael Schmid geboren: Therese, Elisabeth (Mutter des jetzigen Mitinhabers Willi Seebauer), Michael, der mit 22 Jahren starb, und Cita (Kreszenz), die ein Kind des väterlichen Fronturlaubs war.

Schreinerei und Wohnhaus werden ausgebaut

Die Verwirklichung des Traumes dauerte aber bis etwa 1930, die Idee verblasste dennoch in 12 Jahren kaum: das um- und ausgebaute Gebäude von 1930 sieht der Zeichnung



So stellte Michael Schmid sich Haus und Schreinerei vor. Die Zeichnung entstand - wie der Datumsstempel zeigt - 1918 im Lazarett, wohin er vom Kriegseinsatz in Frankreich mit einer Beinverletzung kam.



Wohnhaus und Schreinerei Schmid nach dem Umbau ca. 1930: Das Wohnhaus bekam einen 1. Stock, die Schreinerei blieb im alten Gebäude. Im Erdgeschoss des Hauses wurde ein Ausstellungsraum eingerichtet. Von rechts: Elisabeth Seebauer (Mutter des jetzigen Mitinhabers Willi Seebauer), davor Ernst Ebner, Cita Grimme (geb. Schmid), Michael Schmid (Inhaber) und seine Frau Kreszenz sowie Sohn Michael Schmid, der im Alter von 22 Jahren starb.



Den Meistertitel konnte man damals erst mit einigen nachgewiesenen Praxisjahren erringen. Auf dem Meisterbrief Michael Schmid sind die handgeschriebenen Einträge sehr stark verblasst, so dass auf der verkleinerten Kopie einige Daten nachgezogen wurden. Der Meisterbrief wurde bei der Handwerkskammer Niederbayerns mit Sitz in Passau überreicht, wie auch das Bild im Medaillon zeigt.

Selbst in der Landeshauptstadt München gab es Kunden, die bei der Schreinerei Schmid in Mitterfels maßgefertigte Möbel bestellten. Bereits 1939 wurde das Wohnhaus erneut vergrößert, die Werkstatt wurde aufgestockt und Wohnraum geschaffen, auch für die junge Familie der Tochter Elisabeth, die den Justizhauptsekretär am Mitterfelser Amtsgericht Willi Seebauer geheiratet hatte. 1939 war auch Sohn Willi, der jetzige Senior-Chef der Firma zur Welt gekommen.

Der Begründer der Firma war aber nicht nur beruflich tüchtig, er war auch am kommunalen Leben interessiert und unter Bürgermeister Josef Hafner in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts 2. Bürgermeister in Mitterfels.

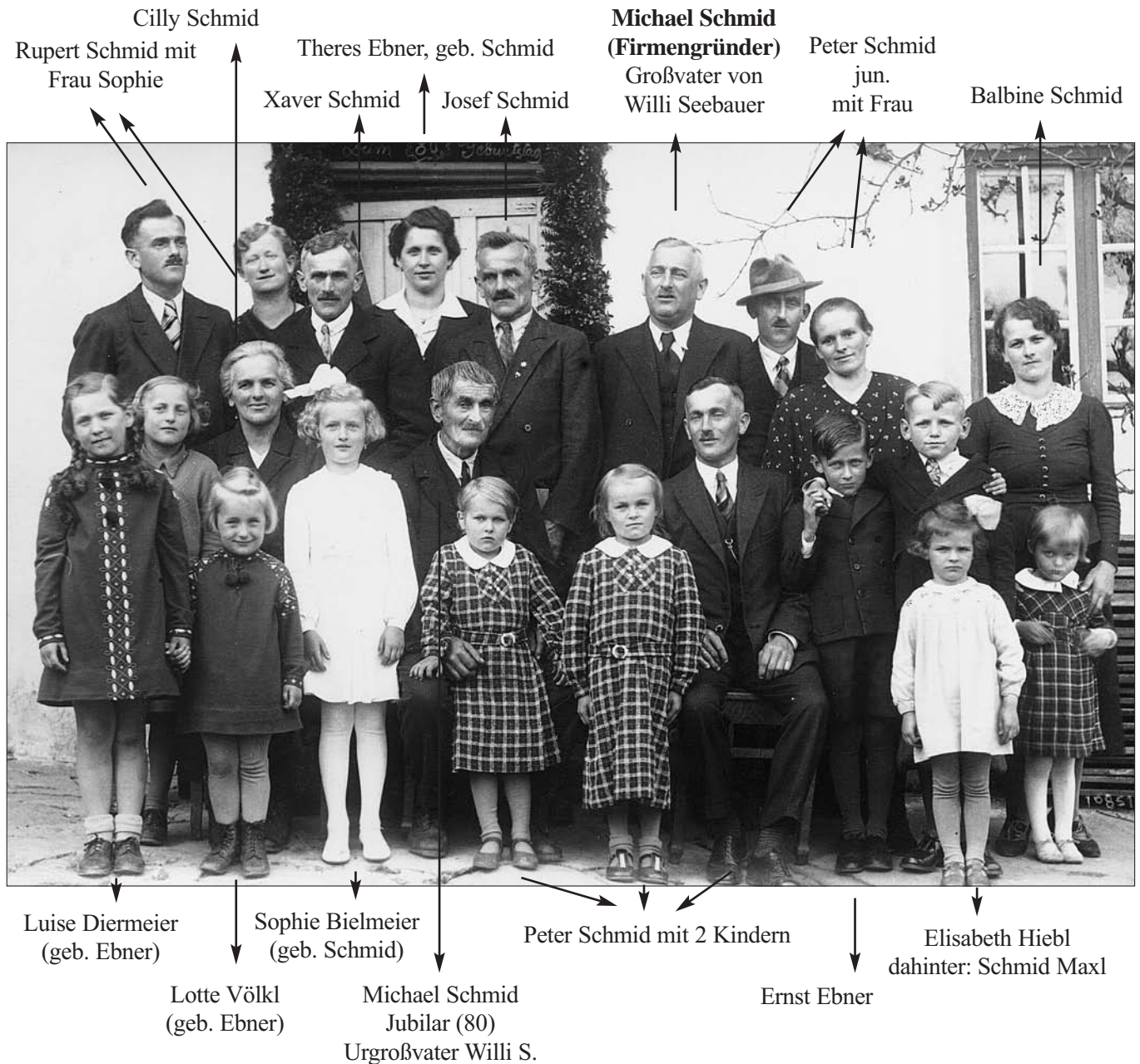
Michael Schmid führte den Betrieb mit Unterstützung durch Bruder Rupert, der - wie es heute noch in der Familie heißt - die „Seele“ des Betriebes war, bis zu seinem Tod im Jahre 1950. Da kein männlicher Erbe mehr lebte,

von 1918 sehr ähnlich. Das Wohnhaus bekam einen 1. Stock, weil Michael Schmid im Erdgeschoss einen Ausstellungsraum einbaute. Wie auf der Zeichnung, die im Lazarett entstand, angedacht wurde ein Walmdach aufgesetzt.

Inzwischen standen in der Bau- und Möbelschreinerei Schmid bereits sieben Hobelbänke, d.h. dass der Betrieb ebenso viele Gesellen hatte (und sicher auch Lehrlinge ausbildete). Oft musste Kreszenz Schmid mittags an die 15 Leute verköstigen.

Schreinerei und Wohnhaus Seebauer nach Umbau 1930





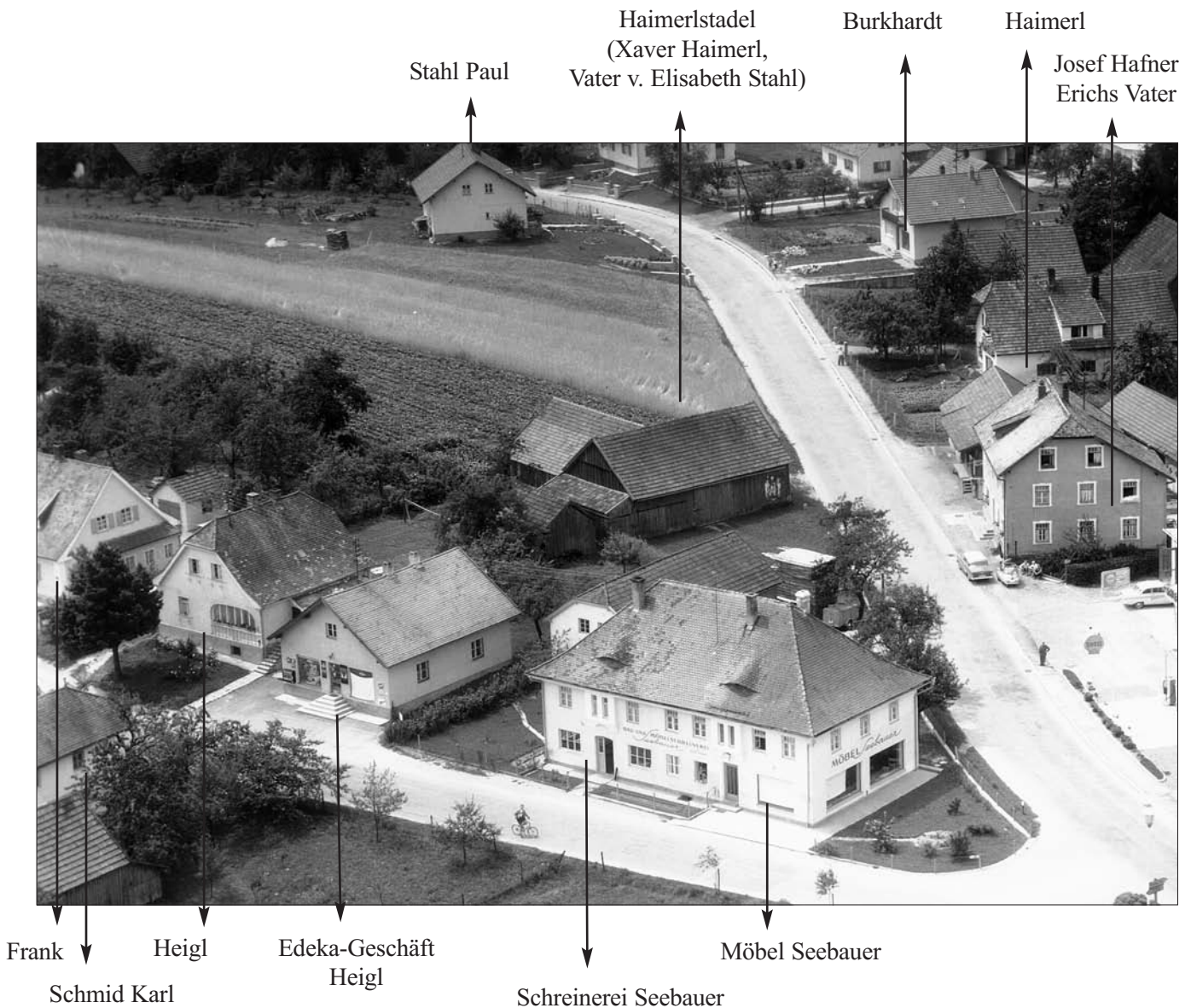
Familientreffen am 80. Geburtstag von Michael Schmid's Vater - nicht auf dem Bild die Eltern des jetzigen Senior-Chefs Willi Seebauer. Die Vermutung liegt nahe, dass Sohn Willi Seebauer gerade „erwartet“ wurde.

war es der Wunsch Michael Schmid's, dass Enkel Willi Seebauer die Bau- und Möbelschreinerei einmal übernehmen sollte. Einstweilen führte Michaels Frau Kreszenz mit Schwager Rupert die Schreinerei weiter. Nach dem Tod von Kreszenz Schmid 1954 übernahm die Mutter Willi Seebauers den Betrieb. Nachdem Willi Seebauer seine Lehrzeit bei der Möbelschreinerei Krebl in Bogen (wohin er täglich mit dem Zug fuhr) beendet hatte, wechselte er in den eigenen Betrieb, führte ihn zuerst mit seiner Mutter und Onkel

Einige Jahre nach dem erneuten Umbau -

links: Michael und Kreszenz Schmid, rechts: die Eltern des jetzigen Senior-Chefs Elisabeth Seebauer (vor ihr Neffe Ernst Ebner) und Willi Seebauer mit Töchterchen Lisbeth





So sah um das Jahr 1940 der Kreuzungsbereich (der heute so genannten) Straubinger Straße - Burgstraße aus.



Die Bau- und Möbelschreinerei Schmid hieß seit 1954 „Seebauer“, als Elisabeth Seebauer nach dem Tod der Eltern den Betrieb übernahm.

Rupert Schmid, bis er offiziell 1963 Inhaber der Schreinerei wurde. Im selben Jahr

Enkel Willi Seebauer
übernimmt den Betrieb

fand auch die Hochzeit mit Brigitte Dinter statt.

Die Schreinerei, in der zwischenzeitlich nur noch durchschnittlich vier Schreiner beschäftigt waren, kam „in Fahrt“. Die Werkstatt wurde zu eng, war für moderne Maschinen, ohne die man nicht mehr konkurrenzfähig war, ungeeignet, so dass Willi Seebauer eine „Aussiedlung“, einen neuen Werkhallenbau gleich auf der anderen Seite der Straubinger Straße ins

Auge fasste. 1975 war die Halle fertig, man zog „über die Straße“. Geld für neue Maschinen war gleich nach dem

Umzug in eine neue Werkhalle

Neubau nicht mehr da, so dass auch die Maschinen mit „umzogen“. Aber es war Platz für zeitgemäßes Arbeiten, für die Lagerhaltung, eine Holz-trockenkammer wurde eingebaut. Erst einige Jahre später wurden neue Maschinen angeschafft, mit denen sich die Fertigungszeiten verkürzten. Die Schreinerei war auf dem damals neuesten Stand mit Fräs-, Hobel- und Bandschleifmaschine, Band- und Kreissägen und einer Furnierpresse eingerichtet.

Für die freiwerdenden Räume suchte und fand man Mieter: die St. Georgs-Apotheke zog von der unteren Burgstraße ins „neue Zentrum“ und mietete sich in die ehemaligen Möbelausstellungsräume ein, die Post zog in die umgebaute Werkstatt, allerdings nur bis zum Jahr 1997, als landauf landab die Postfilialen in kleineren Orten geschlossen und Postagenturen von Geschäften nebenbei betrieben wurden. 1992 bezog Zahnarzt G. Boyen die umgebauten Lagerräume.

Im gesamten Handwerk, natürlich auch bei den Schreinereien, begann ein gewaltiger Strukturwandel. „Am schlimmsten erwischte es die ‘Fens-

Den "alten" Handwerksbetrieb gibt es nicht mehr

terschreiner“), bringt Willi Seebauer es auf einen kurzen Nenner. Der Wandel des Kundengeschmacks hin zu Kunststofffenstern, überhaupt die industrielle Fertigung von Fenstern und Türen ließ die Aufträge der früheren Bau- und Möbelschreinereien so schmelzen, dass viele Betriebe aufgeben oder sich spezialisieren, eine „Nische“ suchen mussten. Mit einer neu in Betrieb genommenen Fertigungsmaschine für Fenster wurden gerade einmal - so schätzt der Seniorchef -



So präsentiert sich die Werkhalle der Schreinerei Seebauer, die 1975 gebaut wurde, im Jahre 2004.

500 Stück produziert. Die letzten Fenster fertigte man für die „Bruder Konrad Werkstätte“ Ende 1989.

Bei Seebauer fand man eine Nische im Ladenbau, in individuellen, maßgefertigten Einrichtungen von Restaurants, Cafés und in Hotels. In kurzer Zeit hat sich das Berufsbild des Schreiners vollkommen verändert. In der Werkhalle der Firma Seebauer steht seit 1998 ein sog. „Bearbeitungs-

center“, eine durch Computerprogramme gesteuerte Maschine, die Bohrungen und Fräsungen von Holz- oder Kunststoffplatten bis zu einer Größe von 1,6 x 3,2 m in jeder Form und Kantenneigung bewältigt und die Teile der zu liefernden Einrichtungen exakt nach den Eingaben erstellt. Ergänzend werden natürlich u.a. auch noch eine manuell steuerbare Furnierpresse und computergesteuerte Schleif-



Das Gebäude der früheren Bau- und Möbelschreinerei Seebauer in einer Luftaufnahme aus dem Jahre 1977: Die St. Georgs-Apotheke (Inhaber Werner Höning) und die Post zogen 1976 in die Burgstraße 66 um, nachdem bereits 1975 die neue Werkstatt an der Straubinger Straße (jetzt Stockackerweg) fertig geworden war. 1992 bezog Zahnarzt G. Boyen die ehemaligen Lagerräume.



Der Junior-Chef Thomas Seebauer am Bearbeitungscenter

maschinen und Sägen benötigt.

Diese Art der Fertigung erfordert andere Kenntnisse beim Schreiner heute. Im Berufsgrundschuljahr lernen die Auszubildenden zwar noch mit herkömmlichem Handwerkszeug umzugehen. Handwerkliche Tätigkeiten sind aber im Betrieb selten geworden, der Einbau vor Ort braucht dann ab und zu wieder handwerkliches Geschick. Dafür müssen die Mitarbeiter mit CAD-Programmen umgehen können, auch einfachere Eingaben machen, für die „mundgerechte“ Arbeitsvorbereitung hat sich Erich Kolbeck spezialisiert, kompliziertere Eingaben nimmt auch der Junior-Chef Thomas Seebauer vor, der seit 1996 Mitinhaber



Senior-Chef Willi Seebauer und seine Frau Brigitte (Foto oben) haben drei Kinder: Andrea (Lex), Michael und Thomas, Junior-Chef der Firma, und sieben Enkelkinder (auf dem Foto Anna, Tochter von Bettina und Thomas).



Seit 1996 ist Thomas Mitinhaber der Schreinerei Seebauer - mit auf dem Foto seine Frau Bettina und Sohn Valentin.



Ein Feinkostimbiss bei „Selfridges“ in London wird eingerichtet

tirol, zuletzt Fremdenzimmer eines 4-Sterne-Hauses in Hafling bei Meran, wurden von Seebauer eingerichtet, ein Hörgerätegeschäft auf der spanischen Ferieninsel Mallorca gab den Auftrag an Seebauer, in Miami/Florida möblierte die Mitterfelser Firma ein „Wiener Kaffeehaus“, die Möblierung eines Feinkostimbisses im weltberühmten Kaufhaus „Selfridges“ in London stammt ebenso aus der Werkstatt Seebauer - um nur einige weit entfernte Auftragsorte zu nennen.

Der Strukturwandel im gesamten Schreinerhandwerk war auch bei der Firma Seebauer nicht einfach zu be-

wältigen. Vielleicht liegt das Erfolgsgeheimnis des Betriebs, der im Moment 18 Beschäftigte (davon 2 Auszubildende) hat, im familiären Team begründet, in der Erfahrung des Seniorchefs und der Kompetenz des Juniorchefs in neuen Technologien, sicher aber auch bei den Ehefrauen der beiden, den „Seelen des Betriebes“, die ihren Männern die nicht-technischen Büroarbeiten abnehmen und oft den Rücken frei halten, auch in der Bereitschaft, der Jugend allmählich immer mehr Verantwortung zu übergeben und dem Vertrauen, das man ihnen dabei entgegenbringt.



Im August 1999 entstand diese Luftaufnahme. In der oberen Bildmitte die Werkhalle der Schreinerei Seebauer; darunter die neue Hafner-Tankstelle, die ersten Häuser im neuen Baugebiet „Stockäcker“ stehen bereits.

Wie kommt ein mittelständischer Betrieb im „Woid“ zu einem Auftrag im weltberühmten Kaufhaus „Selfridges“ in London?

Ein Koch und Gastronom aus Pfatter an der Donau ist Pächter eines Spezialitätenbistros bei „Selfridges“, das neu eingerichtet werden soll. Auf einer Messe in Hamburg wird er von einem dort ausstellenden Mitterfelser Firmeninhaber an Seebauer verwiesen. Man hört sich die Vorstellungen des Gastromomen an, und - da sie ernsthaft klingen - unterbreitet man Vorschläge.

Die Firmenleitung von „Selfridges“ segnet den Zuschlag an die bayerische Firma ab. Es geht an die exakte Ausarbeitung, die ohne das beschriebene „Bearbeitungscenter“ nicht möglich gewesen wäre. Es gehört auch zum Aufgabenbereich der Firma Seebauer, die entsprechenden Elektrogeräte einzuplanen, wobei Firmen gewählt werden, die in England Kundendienstniederlassungen haben. (Eine 100 KW-Absicherung ist bei dieser Größenordnung nötig, das entspricht der von 5 Einfamilienhäusern!)

Die gesamte Bistroeinrichtung mit den Elektrogeräten wird zu Hause „probeaufgestellt“ und vorinstalliert, auf einem Laster mit Hänger und einem zusätzlichen Nachtransport nach London gebracht, vom Laster direkt montiert, weil es keine Lagermöglichkeiten gibt. Da in diesem riesigen Kaufhaus der Verkauf ohne Störung abzulaufen hat, wird 10 Nächte lang und sonntags gearbeitet, während der Geschäftszeiten die Baustelle mit von den hauseigenen Dekorateurs gestalteten Paravents versteckt. Die Mitarbeiter sind in Hotels untergebracht.

Da jedes Land seine eigenen bürokratischen Stolpersteine hat - hier waren es andere Sicherheitsbestimmungen -, war es natürlich günstig, dass der Pächter dem Team den Rücken frei halten und auch mit dem hauseigenen Architekten die nötigen Absprachen treffen konnte.

Fazit: No problems at all!